

Frank Tallis: „Die Seele suchen. Freud, Wien und die Erfindung der Psychoanalyse“

Archäologe des Unbewussten

Von Katharina Teutsch

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 27.8.2026

Der Schriftsteller und praktizierende Psychologe Frank Tallis sucht zusammen mit Sigmund Freud nach der Seele. Eine Substanz, die lange ohne Religion nicht zu verstehen war und der Freud mit seiner experimentellen Gesprächstherapie eine moderne Definition gab. Sie begründete eine Weltanschauung, die uns heute selbstverständlich erscheint. Frank Tallis hat eine Biografie verfasst, die der kulturgeschichtlichen Bedeutung dieser Suche nach der Seele nachspürt.

Nur weniger große Denker, schreibt Frank Tallis, seien so verunglimpft worden wie Sigmund Freud. Man schimpfte ihn einen Kinderschänder, nannte ihn inzestuös, warf ihm Plagiat vor, Untreue, Lüge, Geldgier und Betrug. Mit „skrupellosem Ehrgeiz“ habe er Menschen in die Irre geführt. Er soll sogar einen Mord begangen haben. Andere Geistesgrößen der Moderne hätten „lautstarke Kritiker“, schreibt Tallis und denkt dabei an den vergleichbar wirkmächtigen Karl Marx. Nur Freud aber habe „Basher“, Kritiker also, die den Boden jeder Sachlichkeit verlassen. Warum das so ist, versucht „Die Seele suchen“ auf über fünfhundert Seiten fundiert zu ergründen – unter vier verschiedenen Blickwinkeln. Tallis erzählt Freuds Leben in Umrissen. Er liefert eine Darstellung seiner wichtigsten Schriften. Er beleuchtet den kulturellen Kontext, also das Wien der Jahrhundertwende, in dem Freuds Ideen wachsen. Und er zeigt, wie die Psychoanalyse zum modernen Paradigma werden konnte in einem Zeitalter, das dem Religiösen den Rücken kehrt und an der Moderne leidet. Nervosität wird zum manchmal krankhaften Merkmal des modernen Lebens.

Schon als Baby ein Prophet

Schon Freuds Geburt im Mai 1856 in Freiberg in Mähren steht unter einem besonderen Zeichen. Eine alte Bäuerin spricht Amalia Freud, die junge Mutter, in einer Konditorei auf ihren Säugling an. Ein bedeutender Mann sei da geboren worden, meint sie. Freud wird diese Anekdote später kultivieren. Seiner jungen Braut Martha Bernays schreibt der Wiener Medizinstudent mit Ende zwanzig, er habe alle seine Aufzeichnungen vernichtet, um künftige Biografen zu verwirren. Das Prophetische erscheint einem nachträglich eine ausgemachte Sache bei Freud. Schließlich haben seine Konzepte über den menschlichen Geist und die Fähigkeit, Unabhängigkeit von allzu irrationalen Kräften zu erlangen, die Geistesgeschichte

Frank Tallis

Die Seele suchen. Freud, Wien und die Erfindung der Psychoanalyse

Aus dem Englischen von Liselotte Prugger

btb Verlag, München 2026

560 Seiten

28,00 Euro

revolutioniert. Was heute zur Populärkultur gehört, der therapeutische Blick aufs Ich, war damals neu – und galt vielen als pervers.

Freud sezierte 400 Aale

Bevor er sich den Untiefen des Geistes widmen konnte, studierte der junge Freud klassische Medizin. Auf einer Forschungsreise nach Triest muss er 400 Aale obduzieren, um deren Hoden zu verorten. Bisher war das nur einem Wissenschaftler aus Polen gelungen. Freud sollte nachsehen, ob sich die Vermutung des Polen verifizieren ließ. Wer will, kann von hier aus natürlich munter zum „Kastrationskomplex“ überleiten, den Freud nach längeren Studien zur weiblichen Hysterie nicht nur untersuchte, sondern auch unterstellte, was bis heute zu den umstrittensten Elementen seiner Lehre gehört. „Penisneid“ bei Mädchen und „Kastrationsangst“ bei Jungen galten Freud als die Triebfedern für Neurosen. Auch wenn Freuds Fixierung auf die frühkindliche Sexualität selbst etwas Neurotisches hat, zeigt dieses Buch doch eins: Er hat die Sexualität demokratisiert und auch Frauen eine Sexualität zugestanden, was nicht üblich gewesen war.

Archäologie der Seele

Frank Tallis zeichnet in 21 Kapiteln die oft problematischen und doch triftigen Annahmen Freuds nach. „Den Studien über Hysterie“, in denen Freud die Grundzüge der Psychoanalyse entwickelt, folgen legendäre und vor allem literarisch herausragende Werke wie „Die Traumdeutung“ oder „Die Psychologie des Alltagslebens“. Damit reiht sich Freud ein in die Gemeinde der Schriftsteller. Mit seiner manchmal abgründigen Seelenkunde inspiriert er auch Künstler der Wiener Moderne wie Gustav Klimt oder Egon Schiele. Erst in den zwanziger Jahren entwirft Freud sein Strukturmodell der Psyche. In seinen vertiefenden Vorlesungen fällt der berühmte Satz: „Wo Es war, soll Ich werden.“ Freud verglich die Psychotherapie mit der „Ausgrabung einer verschütteten Stadt“ und den Analytiker mit Theseus, der anhand eines Fadens aus dem Labyrinth des Minotaurus hinausfindet. In Freuds Fall aus dem Labyrinth des Unbewussten. So ist es nicht verwunderlich, dass Freuds große Leidenschaft die Archäologie war. Er kaufte antike Artefakte in großen Mengen und umgab sich mit den Fundstücken weit entfernter Zeitalter. Seine Asche wurde in eine griechische Vase gelegt. Nicht zuletzt, das wird in diesem flott geschriebenen Buch deutlich, war Freud ein Mann, der es mit den wissenschaftlichen Beweisen zwar nicht allzu genau nahm, der aber immer wusste, dass er fundamentale Wahrheiten gefunden hatte, dass er also ein moderner Held war.